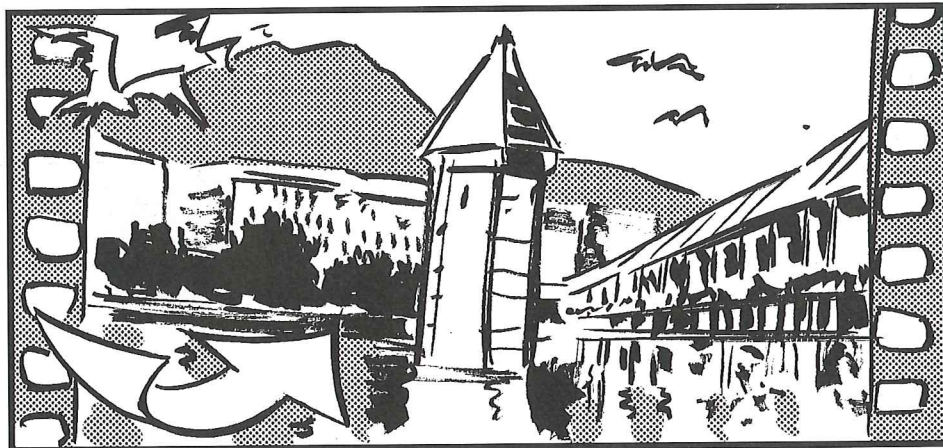


Spiel mir das Lied vom Förderbeitrag

Die Zentralschweizer Filmmacher beissen sich bei ihrer Forderung nach mehr Förderung die Zähne aus. Dabei gehören sie zu den produktivsten und erfolgreichsten des Landes.

Markus Föhn, Illustration: Melk Thalmann



Storyboard. Szene 1: Luzern, Thema Film

Wäre das hier ein Film, so könnte man in der Eröffnungsszene vielleicht eine Kamera vom Vierwaldstättersee her auf die abendliche Stadt Luzern zuschweben lassen; die Farbe des Himmels würde von orange ins Dunkelblaue kippen, in den Fenstern gingen die Lichter an. Dann Schnitt. Und dann: in schneller Abfolge die Eingänge von einigen der 36 Kinosäle, die es laut Bundesamt für Statistik in der Zentralschweiz gibt. Durch die Türen würden sich Menschen drängen, daneben hingen Plakate mit den Titeln von Zentralschweizer Filmen: «Stationspiraten», «Die Kinder vom Napf», «Cargo», «Arme Seelen», «Bodmers Reise».

Dann wieder Schnitt.

Im Bild Luke Gasser, viel Haar auf dem Kopf, blond und lockig. In der Stimme des Obwaldner Filmmachers

liegt Empörung, er sagt: «Die Zentralschweiz ist die vielleicht kreativste Filmregion dieses Landes, doch nirgends erhalten Filmmacher so wenige Fördergelder wie hier.» Pause. Dann: «Unsere Politiker sagen zwar immer, sie hätten das Problem erkannt – doch seit Jahren tun sie nichts, um es zu lösen.»

Schnitt.

Im Bild Stephan Schleiss, sauber rasierte Wangen, Seitenscheitel. Als Präsident der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz ist er so etwas wie der oberste öffentliche Filmförderer dieses Landesteils. Ruhig sagt er: «Wir nehmen den Film ernst. Wir wollen die Filmförderung ausbauen, aber wir können nicht zaubern. Politik ist die Kunst des Machbaren.»

Schnitt.



Szene 2: Auftakt. Kino, Luke Gasser



Szene 3: Wechsel Perspektive. Schleiss kann nicht Zaubern.



Szene 4: «Tatort» Zodiac Pictures, Lukas Hobi

Publikum, Preise: alles da

Wäre das hier ein Film, so stünden sich in den Hauptrollen gegenüber: die Zentralschweizer Filmmacher, die sich über zu geringe Fördergelder ihrer Kantone beklagen – und die Politiker, die sich schwertun, für Filme mehr Geld locker zu machen.

Die Ausgangslage, vor dem die ganze Geschichte spielen würde: Zentralschweizer Filmer sind produktiv und erfolgreich. «Die Kinder vom Napf» der Luzerner Regisseurin Alice Schmid von 2011 verzeichnete schweizweit über 76 000 Kinoeintritte und war in Berlin nominiert für den «Gläsernen Bären». «Stationspiraten», produziert von den Luzernern Lukas Hobi und Reto Schaerli, gewann 2010 den Publikumspreis des Zürcher Filmfestivals. Corina Schwingrubers «Baggern» holte 2012 den Zürcher Filmpreis und mehrere europäische Preise. Luke Gassers «Bodmers Reise» lief weltweit an über 20 Festivals und heimste in den USA vier Auszeichnungen ein.

Zur Ausgangslage gehört aber auch: Keine Region der Schweiz behandelt ihre Filmschaffenden stiefmütterlicher als die Zentralschweiz. Alle sechs Kantone zusammen vergaben 2012 nicht einmal eine halbe Million Franken an Fördergeldern. Pro Einwohner macht das gerade mal 60 Rappen. Zürich steckte im selben Jahr pro Einwohner gut sechs Franken in die Filmförderung, Bern drei Franken. Was dies in einem Business bedeutet, das auf öffentliche Gelder angewiesen ist, bringt die 32-jährige Luzerner «Baggern»-Regisseurin Corina Schwingrubers – eben hat sie den Trailer für die Kurzfilmtage Winterthur produziert – auf den Punkt: «Bisher machte ich Kurzfilme, da hatte ich Zeit, nebenbei noch Geld zu verdienen. Aber grössere Produktionen werden hier schwierig umzusetzen sein.»

«Selbstaubeutung»

Vielleicht wäre ziemlich zu Beginn des Films eine kleine Interviewszene angebracht. Ort: Ein Belle-Epoque-Bau in Luzern, draussen rauscht der Verkehr die Pilatusstrasse hoch, drinnen ist der Sitz der Zodiac Pictures, die im Filmgeschäft und den Luzerner «Tatort»-Folgen kräftig mitmisch. Im Bild: Lukas Hobi, 37-jährig. Vor zehn Jahren hat er die Militärkomödie «Achtung, Fertig, Charlie» produziert, den mit über einer halben Million Kinoeintritten erfolgreichsten Schweizer Film seit Rolf Lyssys «Schweizermacher» von 1978.

Lukas Hobi, die Zentralschweizer Filmer erhalten von ihren Kantonen kaum Fördergelder, und trotzdem drehen sie viele und erfolgreiche Filme – wozu also brauchen sie überhaupt mehr Geld?

«Um hier einen Film zustande zu bringen, muss man 10 bis 20 Prozent günstiger produzieren als in anderen Landesgegenden. Das geht nur auf dem Buckel von Mitarbeitern, die für we-

nig Geld arbeiten, und basiert letztlich auf Selbstaussbeutung. Ewig macht man das nicht.»

Und was macht man stattdessen?

«Viele wandern ab, vor allem nach Zürich. Die Zürcher Filmstiftung vergibt dieses Jahr 10 Millionen, der Kanton Luzern gerade mal 300 000 Franken. Entsprechend sind die Arbeitsbedingungen in Zürich besser.»

Warum soll das die Zentralschweiz kümmern?

«Weil sie kreatives Potenzial verliert. Hier werden Dokumentarfilme gedreht, die die Menschen im ganzen Land bewegen, es entstehen Arthouse-Filme, publikumsträchtige Spielfilme. Wir sind landesweit die Hochburg für Animationsfilme, bilden in Luzern viele talentierte Leute dazu aus. Der Ebikonener Marcel Wolfisberg bescherte der Schweiz 2009 sogar den ersten Science-Fiction-Film. Ich glaube nicht, dass es klug ist, solche Leute einfach ziehen zu lassen.»

Warum sind Sie noch hier?

«Wir haben den Hauptsitz unserer Firma nach Zürich verlegt. Das hier ist nur noch eine Filiale.»

Schnitt.

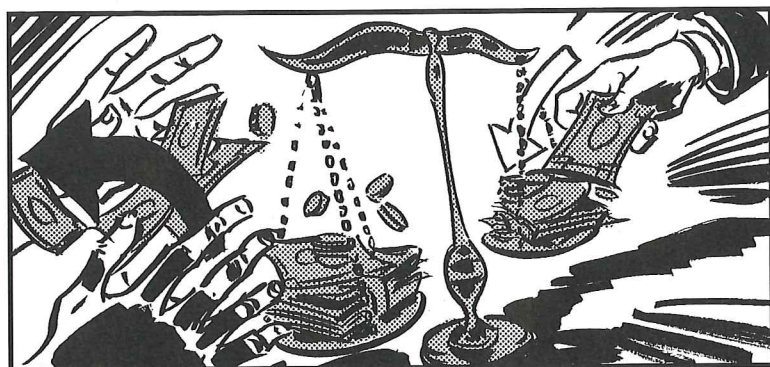
1,8 Millionen? Träumt weiter!

Der Verein Film Zentralschweiz warf vor drei Jahren einen konkreten Wunschbetrag in die Filmförder-Diskussion: 1,8 Millionen Franken pro Jahr, um nicht den Anschluss an die anderen Regionen zu verlieren – allerdings, so hiess es damals, seien bereits 1,2 Millionen annehmbar. Aufgeteilt auf sechs Kantone wäre das kein übermässig hoher Betrag, zumal Nidwalden, Schwyz und Zug zu den reichsten Kantonen des Landes gehören. Doch die Kantone mauerten. 2012 sprach die Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz (BKZ) von höchstens 900 000 Franken. In der jüngsten Medienmitteilung von Ende September verzichtet sie gleich ganz auf einen Betrag – sie empfiehlt den Kantonen bloss, ihre Förderung «im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten» zu erhöhen.

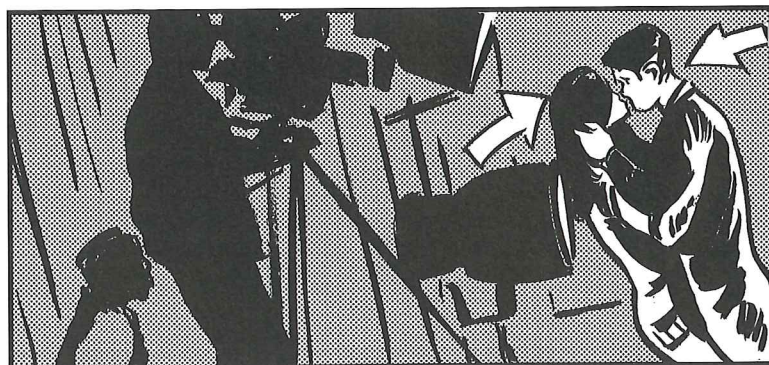
Immerhin hat die Kulturförderung des Kantons Luzern dies vor: Sie kündigte im Mai an, dass man die Filmbeiträge erhöhen will. Auch möchte Luzern die Bildung eines Zentralschweizer Filmfonds vorantreiben – die Erfolgsaussichten sind im aktuellen Umfeld aber gering, zumal die Pläne von der Politik noch nicht abgesegnet sind.

Wäre das hier ein Film, müsste man nun wieder den Zuger Bildungsdirektor und BKZ-Präsident Stephan Schleiss zeigen. Er beschwichtigt: «Die Situation für unsere Filmschaffenden wird sich verbessern. Ab 2014 werden sie an Fördergelder kommen, ohne einen konkreten Bezug zu einem Kanton nachweisen zu müssen, ein Zentralschweizer Fokus wird genügen. Zudem wollen wir die Kantone bewegen, ihre Beiträge zu erhöhen.» Pause. «Aber wir leben halt nicht in Zeiten übervoller Staatskassen.»

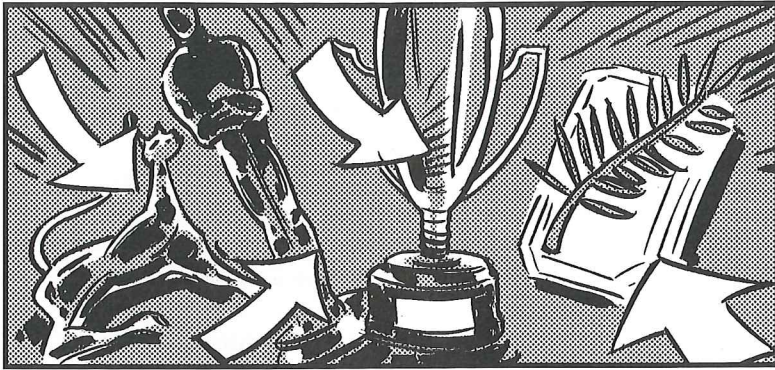
Schnitt.



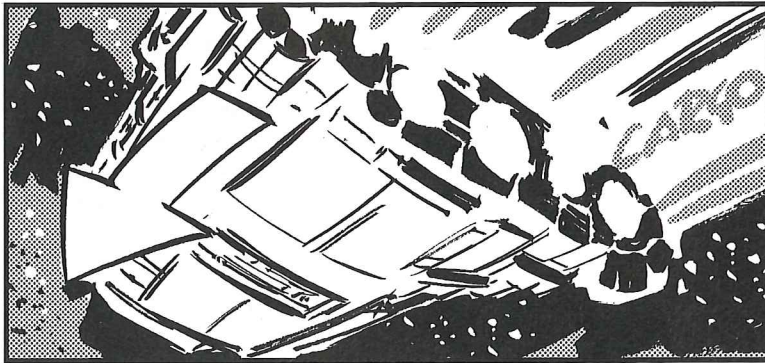
Szene 5: Return on investment.



Szene 6: Alles wird gut.



Szene 7: Film bringt Geld. Preise, Trophäen



Szene 8: Die Zentralschweiz will auch abheben.

An dieser Stelle wäre in einem Film Zeit für den Auftritt Edwin Beelers. Denn Dokumentarfilmer Beeler, 55-jährig und mit seiner Calypso-Films in der Luzerner Neustadt beheimatet, spricht einen interessanten Punkt an. Sein jüngster Film «Armé Seelen» gehörte 2011 mit über 25 000 Kinobesuchern zu den erfolgreichsten Schweizer Filmen. Er sagt: «Man sollte davon wegkommen, Filmförderung bloss als Kostenfaktor zu sehen. Filme kosten nämlich nicht nur Geld, sie bringen auch welches ein.»

Das lässt sich am Beispiel von «Arme Seelen» gut demonstrieren. Die Produktionskosten des Streifens waren mit 450 000 Franken veranschlagt, die Zentralschweizer Kantone beteiligten sich mit gut 100 000 Franken daran – und da Beeler ausschliesslich in der Zentralschweiz drehte, flossen knapp 300 000 Franken dahin zurück. Zudem spülte der Film alleine in der Stadt Luzern gut 15 000 Franken in die öffentlichen Kassen – in Form von Billettsteuer-Erträgen. «Filmförderung ist auch Wirtschaftsförderung», sagt Beeler. «Bloss hat man das bei uns noch nicht begriffen.»

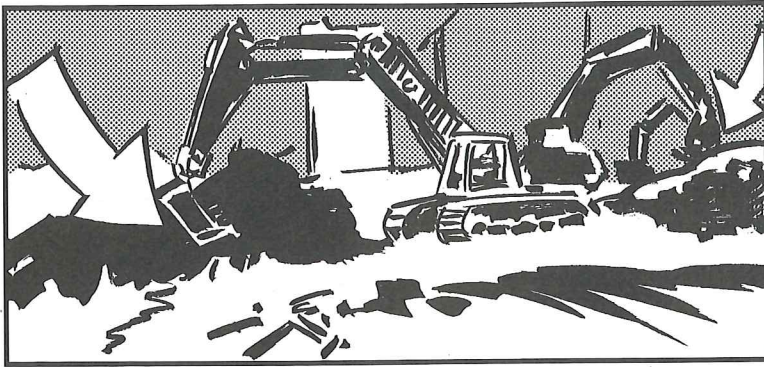
Schnitt.

Ungleiche Spiesse

Dabei stehen die Zentralschweizer Kantone mit ihrer Knausrigkeit nicht nur ihren Filmern im Weg, sondern auch sich selber. Denn: Der Bund hat rund 27 Millionen Franken Fördergelder zur Verfügung und übernimmt bis zu 50 Prozent einer Filmproduktion – allerdings nur, wenn die andere Hälfte von Kantonen und Gemeinden kommt. Das bedeutet: Je zurückhaltender die Zentralschweiz Filme unterstützt, desto mehr Bundesgelder verpasst sie. Die fliessen stattdessen ins spendablere Zürich und in die Romandie – und werden dann halt auch dort ausgegeben.

Doch es geht nicht nur ums Geld. Es geht auch um Zentralschweizer Filmern, die gegenüber ihren Kollegen aus anderen Landesteilen benachteiligt sind. Der Obwaldner Luke Gasser sagt: «Mir werden bei der Ausübung meines Berufs Steine in den Weg gelegt und Bundesgelder vorenthalten, bloss weil ich hier lebe. Es ist mehr als irritierend, dass unsere Regierungen diesen Zustand nicht ändern wollen.» Gasser schwebt dabei vor, die Filmförderung nach dem Vorbild der «Fondation romande pour le cinéma» neu zu strukturieren: Die Westschweizer Kantone zahlen jährlich gut zehn Millionen Franken in einen Fonds ein, der Fördergesuche behandelt, ohne dass die Politik dreinredet.

Doch wäre dies ein Film, gehörte an dieser Stelle wieder der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss eingebildet, der für die Ausübung seines Berufs nicht auf Bundesgelder angewiesen ist. Er widerspricht Gasser: «Es stimmt nicht, dass die Politik den heutigen Zustand nicht ändern will. Uns ist bewusst, dass wir die Abwanderung



Szene 9: In der eigenen Stadt arbeiten als Ziel. Baggern, Schwingruber

Kommende Filmevents:

Internationale Kurzfilmtage Winterthur:
DI 5. bis SO 10. November, verschiedene Orte.
Programm: www.kurzfilmtage.ch

12. Lesbischwules Filmfestival Luzern «Pink Panorama»:
DO 14. bis MI 20. November, stattkino Luzern.
Programm: www.pinkpanorama.ch

Schweizer Jungfilmfestival «Upcoming Filmmakers»:
FR 22. und SA 23. November, Bourbaki Kino Luzern.
Programm: www.upcoming-filmmakers.ch

10. Filmtage Afrika:
DO 28. November bis SO 1. Dezember, Sentitreff Luzern.
Programm: www.sentitreff.ch/programm

Filmtage Luzern – Menschenrechte:
DO 5. bis DI 10. Dezember, stattkino Luzern.
Programm: www.romerohaus.ch/filmtageluzern

Filmförderung in der Zentralschweiz

Filme sind nicht gratis zu haben: In der Schweiz kostet ein Spielfilm im Schnitt gut 2,2 Millionen Franken, ein Dokfilm bis zu 700000 Franken. Geld, das Filmemacher zu einem grossen Teil über die öffentliche Hand aufreiben – in erster Linie über die Kantone, bevor dann der Bund weitere Beiträge leistet. In der Zentralschweiz ist die Innerschweizer Filmfachgruppe für die Fördergesuche zuständig. Sie prüft Gesuche für Filme, die einen direkten Bezug zu einem oder mehreren der Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug haben. Allerdings kann sie nur Empfehlungen aussprechen – die einzelnen Kantone entscheiden selber, ob sie einem Gesuch stattgeben. Gemeinsame Förderrichtlinien gibt es dabei nicht. 2014 soll sich das ändern. Gleichzeitig sollen die Fördergelder höher ausfallen: Der Kanton Luzern etwa stellt 400000 Franken bereit, doppelt so viel wie 2012 – falls das Parlament dies absegnet. (mf)

von kreativen Köpfen riskieren. Darum vereinfachen wir nun auf 2014 ja auch das Verfahren.»

Und eine radikale Vereinfachung im Sinn einer Filmstiftung nach Westschweizer Vorbild?

Schleiss winkt ab: «Damit kommen Sie in den Kantonsparlamenten nicht durch. Wir haben eine andere Mentalität als die Romands. Unsere Kantone sind klein, jeder schaut lieber für sich selber, als dass er Kompetenzen abgibt.»

Potenzial zur Filmhochburg ist da

Das ist schade für den Zentralschweizer Film. Denn abgesehen vom Geld wäre das Umfeld eigentlich günstig. Zum einen haben die Menschen offenbar auch in Zeiten von Video on Demand Lust aufs Kino, die Eintrittszahlen sind stabil, in Ebikon will Pathé gar ein Multiplex-Kino mit zwölf Leinwänden und 2200 Plätzen bauen. Zum anderen ist Luzern dabei, sich nach dem Wegzug von Viper-Festival, «Rose d'Or» und des Schweizer Filmpreises wieder als Filmstadt in Position zu bringen: Die Stadt und Luzern Tourismus unterhalten als Standortmarketing-Massnahme für 150000 Franken pro Jahr das Büro «Filmlocation», das Film- und Fernsehcrews beim Papierkram unterstützt, Drehbewilligungen einholt und Unterkünfte organisiert. In Emmenbrücke bietet sich zudem «Bau 745» als Drehort an, eine ehemalige Lagerhalle auf dem Monosuisse-Fabrikareal, in der bereits heute «Tatort»-Szenen gedreht werden; die Abteilung Design und Kunst der Hochschule Luzern soll bald ebenfalls auf dem Areal vertreten sein. Niklaus Zeier, Chef Kommunikation der Stadt Luzern, schwärmt: «Mit Filmstudio und Hochschule könnten auf dem Areal Produktionsbedingungen entstehen, die in der Schweiz einmalig wären».

Das Zeug zur Filmhochburg hätte die Zentralschweiz also – vor allem auch wegen all der einheimischen Filmemacher, die hier ihren Job machen wollen. Wäre das hier ein Film, so gehörte ihnen das letzte Wort.

Im Bild Corina Schwingruber: «Wenn das mit dem Geld nicht so prekär wäre, wäre die Zentralschweiz ideal. Die Filmszene ist kleiner als in Zürich. Man vernetzt sich leichter mit Leuten aus der Branche, mit denen man zusammenarbeiten kann».

Schnitt.

Dann Lukas Hobi: «In der Zentralschweiz liegen urbane und ländliche Räume nah nebeneinander. Das ist ein Nährboden für gute Geschichten. Im urbanen Zürich wäre «Achtung, Fertig, Charlie» nie entstanden.»

Schnitt.

Dann Edwin Beeler: «Meine Themen sind hier. Also will ich auch hier meine Filme machen.»

Schluss.

Sehenswerte Filme mit Zentralschweizer Wurzeln

Ur-Musig

(1993, Cyrill Schläpfer):
Musikalische Reise durch die Stille

Höhenfeuer

(1985, Fredi M. Murer):
Beklemmende Tragödie in den Alpen

Das gefrorene Herz

(1979, Xavier Koller):
Anatomie des schweizerischen
Dörfleistes

The Wolfer

(1979, Angy Burri):
Western des Luzerner Originals

Gekauftes Glück

(1988, Urs Odermatt):
Autorenfilm mit Werner Herzog

Faustrecht

(2010, Robert Müller):
Langzeitdoku über gewalttätige
Jugendliche

Wir Bergler in den Bergen sind eigentlich nicht schuld das wir hier sind

(1974, Fredi M. Murer):
Ethnographischer Dokumentarfilm

Arme Seelen

(2011, Edwin Beeler):
Auseinandersetzung mit Ahnengeistern

Bodmers Reise

(2010, Luke Gasser):
Nordamerika-Expedition

Die Kinder vom Napf

(2011, Alice Schmid):
Bildgewaltige Hymne auf die Jugend

Das Erbe der Bergler

(2006, Erich Langjahr):
Alpiner Dokumentarfilm

ANZEIGE

upcomingFILM MAKERS
10. Schweizer
Jungfilmfestival
Luzern

**UPCOMING
FILM MAKERS**
10. Schweizer
Jungfilmfestival Luzern **2013**

22. und 23. November im
Bourbaki Kino Luzern

Tickets und Infos auf:
www.upcoming-filmmakers.ch
facebook.com/upcomingfilmmakers

BOURBAKI